



Abend-

Zeitung.

231.

Freitag, am 26. September 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Christus vor dem Hohenpriester.

#### Erste Folge.

Freundlos ging der Gottgesandte, \*)  
In dem Herzen bittere Qual;  
Todesfurcht und Schrecken bannte  
Der geliebten Jünger Zahl. —  
Mittler, laß mich niemals weichen!  
Bis zu meiner Wangen Bleichen  
Sey Dein Kreuz; auch meine Wahl.

Er, der Fels, auf den der Meister  
Sicher seine Kirche baut,  
Dem er einst das Reich der Geister  
Und den Hirtenstab vertraut,  
Wandelt fern im stillen Sehnen; \*\*)  
Nur das Aug' ist's, das mit Thränen  
Auf den Heißgeliebten schaut.

Schüchtern tritt er zu dem Orte †)  
Wo der Feinde Schar sich bläht,  
Wo mit frechem Lasterworte  
Sie auf den Gerechten schmäht. —  
Welch ein Lohn für Deine Thaten,  
Heiland, welche Frucht der Saaten,  
Die Du dulndend ausgesät!

Und er steht, von Leid befangen,  
Bangsam, aller Hoffnung bloß,  
Harrt mit beugendem Verlangen  
Auf des Welterlösers Loos. —

\*) Job. 18, 13.

\*\*) Job. 18, 15.

†) Job. 18, 16.

Weg mit Säumen, weg mit Zagen!  
Hohen Sieg gewinnt nur Wagen,  
Nur durch Kämpfen werd' ich groß.

Bald tritt eine Magd daneben, \*)  
Schauet ihm in's Angesicht,  
Ruft: „Erblicke' ich Dich so eben  
Bei dem Galiläer nicht?“  
Petrus leugnet: „Nie erkannte  
Ich den Menschen, den sie nannte;  
Weiß es nimmer, was sie spricht!“

Drauf den großen Lehrer fraget  
Streng des Hohenpriesters Mund:  
„Thue, was Du kühn gewaget,  
Jetzt vor Deinem Richter kund;  
Deffne frei mir Deine Lehre,  
Sprich, warum sich drohend mehre  
Deiner Jünger großer Bund!“ \*\*)

Doch der Herr: „Was ich gesprochen,  
Hat kein enger Raum gebannt;  
Frei hat es die Bahn gebrochen,  
Laut von aller Welt genannt.  
Frage, soll Dein Wunsch Dir frommen,  
Jene, die mein Wort vernommen;  
Keinem ist es unbekannt!“ †)

Und ein Diener kommt entgegen, ††)  
Schlägt ihn hart in's Angesicht,  
Ruft: „Wer ist, der so verwegen  
Mit dem Hohenpriester spricht?“

\*) Job. 18, 17.

\*\*) Job. 18, 19.

†) Job. 18, 20. 21.

††) Job. 18, 22.



„Sprach ich unrecht: laß mich sehen,“  
Sagt der Heiland: „mein Vergehen;  
Sprach ich recht, so streule nicht!“ \*)

Soll ich nun, Erlöser, klagen,  
Wenn mich Schmerz und Jammer drückt,  
Wenn sich unter'm Joch der Plagen  
Seufzend meine Seele bückt?  
Ach, laß Deinen Kelch mich trinken,  
Mich in Deine Schmach versinken!  
Prangen nicht, nur Dulden schmückt.

Ist die Welt doch hingegeben  
An das lustbethörte Herz;  
Arge List beherrscht das Leben,  
Und den Guten sucht der Schmerz.  
Neid und Gram hält ihn gefangen  
Und ihn drängt ein stetes Bangen,  
Daß er schaue himmelwärts! —

Große.

### Kleinbilder.

(Fortsetzung.)

Beide Jungfrauen walteten nun wieder im bescheidenen Hauskleide am Nähtische, besprachen die heutigen Erscheinungen, priesen das Lob des holden Gläubigers, ob er sie gleich um die Oper gebracht hatte, und äußerten sich um so freier und weitläufiger, da Mama mit dem Tantchen dort im Erker saß und derselben den Inhalt des heutigen Tagblattes vorlas. Die eine Bekannte war getraut, eine zweite entbunden, Der und Jener des Todes Raub geworden und jede der gedachten Anzeigen veranlaßte die Leserin zu einer Strohkranz-, Tauf- oder Leichen-Rede, Maroni und Compagnie aber empfahlen schließlich ihre preiswerthen, eben eingelaufenen Neunaugen, weshalb sie denn beschloß, die Töchter durch einen dieser Leckerbissen für die versagte Oper zu entschädigen.

Hertha hatte während dem mit kunstfertiger Hand ein Löchlein des zarten, unter Weges verletzten Schleierrockes zugewiebelt, ließ ihn jetzt seufzend auf den Schooß gleiten und sagte zu der strickenden Molly: Ersiane doch vor Allem ein anständiges Mittel, dem Gefälligen wieder zu der Börse zu helfen. Die Stadtpost nimmt keine Geldbriefe an, unser Gretchen aber in's Vertrau'n zu ziehn, ist höchst gefährlich, und ich würde mich überdieß der Sünde fürchten, das leichtsinnige Ding auf eines jungen Mannes Zimmer zu schicken.

\*) Joh. 18, 23.

Die Auskunft liegt am Wege, erwiderte Molly: denn Tante liebe ja für uns durch's Feuer. Sie ist, trotz ihrer funfzig Jahre, noch selbst in ihn verliebt und wird das Mittler-Amt mit Freuden übernehmen.

Ein herrlicher Gedanke! rief die Schwester: Uebrigens ist wohl nichts gewisser, als daß der Lebenslustige in's Theater spazierte und an der Kasse lebte, um die eintretenden Damen zu mustern.

M. Vorzüglich, um seiner Schuldnerin noch ein erquickendes Lächeln, einen wohlthuenden Dankblick abzulocken, woran es ihr nicht fehlen würde. Du Glückliche theilst ein Geheimniß mit dem Liebenswerthen, aber vergebens harret Er, denn wir kommen nicht!

Es kommen And're! seufzte Hertha: Handreichende, also Willkommenere, da der heillose Zeitgeist die Männer entzügelt hat. Von Pflichten ist die Rede nicht mehr, denn nur von Rechten wissen sie. Von der heiligen Ehe nicht mehr, denn sie macht in ihrem Wahne den Freien zum Sklaven, und ritterlicher Sinn, Gemüth und feine Sitten sind den bösen Geistern der Geld- und Selbst- und Rollensucht gewichen.

Nimm wenigstens Deinen Lentulus aus! sagte Molly — Auch den sittlich schönen Hof-Musikus, setzte sie, das Fenster aufreißend, hinzu, denn dieser wandelte eben vorüber, schaute empor, grüßte rührend und ihm ward nach Würden gedankt. Jetzt aber nahete die Mama. Hört, Kinderchen! sprach die Versöhnte: Meine Schwester will uns den Abend schenken; es werden deshalb vier Neunaugen bei Maroni geholt und Ihr bereitet eine Bierkalttschale und lest die kleinen Rosinen mit Verstand, damit man nicht auf Steinchen beiße. Zudem ist morgen früh Concert in Rosenfeld, das wir besuchen wollen, wenn es die Bitterung gestattet. Laßt Euch jedoch in diesem Falle nicht, wie immer, zehn Mal vergebens wecken, da es, laut der heutigen Anzeige, Schlag sieben Uhr beginnt und die nicht fertig ist, zu Hause bleibt.

Dies zweite überraschende Huld- und Gnadenzeichen war Beiden um so angenehmer, weil Hertha dort den werthen Gläubiger und Molly den zärtlichen Hof-Musikus zu sehen hoffte, der sie, dem Anscheine nach, so hoch als die Posaune hielt, mittels welcher dieser Kunstfertige selbst David's Herz und Assaph's Nieren erschüttert haben würde. Es ärgerten sie nur die häßlichen Gesichter, welche er im Laufe dieser Leistung schneiden mußte.



Ventulus ruhet während dem auf jenem uralten Sessel im Betstübchen. Von der Schwüle des Tages, von dem gestreckten Erbe und dem gewaltsamen Streben nach Befreiung erhitzt, fühlte der Unpäßliche nun die verderbliche Wirkung der kalten Kirchenluft, sann noch immer auf Mittel, zu entrinnen, verwarf, wie früher, jedes Aufsehen erregende und sank endlich in ein krankhaftes Hinbrüten, aus welchem ihn der Anklang der gewaltigen Domglocke weckte. Er fuhr empor, sah ringsum dunkle Nacht, doch an das Fenster schleichend, die Räume des Tempels im webenden Hellsdunkel des Mondlichts. — Wunderbar webende Formen und Mißformen der riesigen Schlagschatten begegneten seinen irrenden Augen, jetzt aber hafteten sie an einem nahen, gespenstigen Bilde, dessen Anblick ihn erschütternd durchdrang und mit Schauern bedeckte. Auf ihrem sonstigen Platze saß, beglänzt von Luna's hellstem Strahle, des Kirchners heimgegangene Tochter — Emmeline! Nicht aber wie in jenen Tagen, blühend und zierlich geschmückt, mit den leuchtenden, Gott schauenden Augen, ein Sinnbild der innern Heiligung. Grau in Grau, als modernder Leichnam erschien sie ihm, in dem zerfallenden Sterbelleide — dessen Lücken die Trümmer der Kränze — die Opfer trauernder Liebe, bedeckten, welche einst den Sarg der Erblichenen zur Blumenstirne machten. Noch starrte Ventulus mit verhaltenem Odem das ängstende Fieberbild an, als es plötzlich hinter ihm tagte, die Thürangel des Betstübchens wimmernd anklang und seine ebenfalls längst verschiedene Stief-Großmutter keuchend eintrat. Beharrlich und seltsam hatte dieselbe bei ihres Leibes Leben die Tracht und Mode der Blüthentage festgehalten und erschien auch jetzt, wie er sie als Knabe gesehen hatte. Eine kastellartige Docke prangte auf dem Herisson des schneeweißen Haars, Stirn und Wangen waren mit Schönpsästerchen beklebt, der Nacken sammt dem Herzblatt' unverhüllt und ein ellenbreiter Keistock half die Last der rauschenden Mohrschleppe tragen. Grämlich, lieblos, gebieterisch schnitt sie dem verstörten Enkel, wie früher dem muthwilligen, ein hexenartiges Gesicht. Sie öffnete, mittels eines Schnippes der knackenden Finger ihren mächtigen Fächer und setzte ihn so dastig und gewaltsam in Gang, daß Ventulus wie sein einstufiger Papierdrache umher flog und Hören und Sehen ihm vergingen.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Aehren und Krüner.

Von W. v. Lüdemann.

Beim Lesen der köstlichen Memoiren Pellico's wird uns deutlich, welch einen Schatz wir Protestanten an Luther's Bibelübersetzung besitzen, und daß die Geschmacklosigkeit der „Vulgata“, die vorzüglichste Stütze des Katholicismus im Süden Europa's sey. Besäßen Italiener und Spanier volkthümliche Bibelübersetzungen — sie würden, trotz Gregor und seinem Eölibat, längst Protestanten im höheren Wortverstande seyn!

Den französischen Romantikern erscheint die Welt von nichts als Hypern, Klapperschlangen und Blindschleichen bewohnt; für Jean Paul, St. Pierre und L. Scherer ist der „gerupfte Hahn des Plato“ ein Engel; für Byron sind alle Menschen Don Juans; für Moore und Tegner selige Paris. Zwischen allen diesen Extremen liegt die Göthe, Shakespeare'sche Wahrheit. Schaue ich prüfend um mich her, so erblicke ich mehr gute als schlechte Menschen; fast Jeder scheint mir seine vortreffliche Seite zu haben, aus der seine Natur durch die leisesten Uebergänge in ihr Gegenheil überströmt. Doch dieß Urtheil ist bloß subjektiv. Das Einzige, was mich zur Verweisslung bringen kann, ist, bei offenbarem Unrecht die Menschen leichtthin mit den Achseln zucken zu sehen. — Das „Aus der Haut fahren“ nützt allerdings wenig, aber, da ich selbst aus der Haut fahre, so möchte ich, daß alle Menschen desgleichen thäten.

„So macht das Urtheil Egoisten aus  
Uns Allen . . . .“

## Liqueur.

Die so weit verbreitete und einträgliche Liqueur-Fabrication verdankt ihren Ursprung Ludwig dem Vierzehnten. — Als er im höheren Alter Digestion-Beschwerden hatte, rieth man ihm, Gebrauch von — Eau de vie, mit Zucker und wohlriechenden Stoffen vermischt, machen, und sich so ein herzfärkendes Tränkchen, eine *potio cordialis*, wie dergleichen damals hieß, bereiten zu lassen.

Damit war der erste Anstoß gegeben, der seitdem in's Unendliche gegangen ist. —

\* 5.



Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz; Nachrichten.

Aus Braunschweig.

[Schluß.]

Ihre Ausbildung verdankt Dem. Planer der maß-  
feren Thätigkeit des Herrn Chor-Directors Parsch,  
der unseren Chören eine Ausbildung gab, wie sie selbst  
an den bedeutendsten Bühnen Deutschlands nicht wie-  
der angetroffen werden möchte. Seine Bemühungen  
finden nicht die allgemeine Anerkennung, die ihnen  
gebührt, unerachtet er ihnen aus freiem Antriebe den  
bedeutendsten Theil jener Zeit widmet, die ihm nach  
der Erfüllung seiner eigentlichen Amtspflichten noch  
übrig bleibt.

Dem. Schmidt gefiel mir besser im Lustspiele  
als in der Oper; möchte sie nur im erstern durch län-  
gere Kleidung etwas mehr Decenz beobachtet haben!

Die Herren Kühne und Mühlbrecht bewie-  
sen, daß unter dem geringern Personale auf unserer  
Bühne Mitglieder sind, die sich renomirten Künstlern  
furchtlos zur Seite stellen dürften. — Ed.

Aus Breslau.

Ende August 1834.

Haafe's Ordonnanzen. — Studentenfreuden. —  
Pia desideria. — Hr. Kott. — Hr. v. Hol-  
tei. — Verluste. — Chronique scandaleuse. —  
Ein Pfennig, Kochbuch. —

Correspondenzberichte können gewöhnlich auf keinen  
literarischen Werth Anspruch machen, sie vertreten nur  
die Stelle einer mündlichen Unterhaltung, wobei sich  
die aus den verschiedenen Weltgegenden des deutschen  
Vaterlandes und wohl auch des Auslandes Zusam-  
mengeskommenen erzählen, was es eben in ihrer Hei-  
mat Neues von allgemeinem Interesse gibt. So will  
denn Ref. auch für die Zukunft seine Mittheilungen  
aus der Hauptstadt eines der schönsten Ländchen im-  
mer an besonders interessante Ereignisse im öffentli-  
chen Leben lehnen, diesmal aber gerade umgekehrt mit  
dem allgemein am wenigsten Interessanten beginnen,  
mit einer Begebenheit, die einzig und allein einigen  
hiesigen Literaten — die gewöhnt sind, den Platz vor  
dem hiesigen Theater und die beiden Thürwinkel im  
Parterre als eine literarisch-theatralische Börse zu  
betrachten — tief ins Leben greift.

Herr Haafe — Breslauer Theater-Director im  
Jahre 1834 — hat am 21. August die Ordonnanzen  
unterzeichnet! — Allen sogenannten Recensenten ist  
das freie Entrée genommen worden. Die Folgen wer-  
den wenigstens eben so fürchterlich seyn, wie in Pa-  
ris vor vier Jahren. Einige Menschen murmeln  
schon und machen ernste, finstere Gesichter; es werden  
die Brillengläser besser abgewischt, die Federn gespitzt,  
mehr Galläpfel in die Dinte gethan; die Schauspie-  
ler würden zittern, wenn es nicht einen Schrin-  
nergarten, eine Bärenhöhle und Grog gä-  
be, wobei man in Ruhe und Frieden lebt, nur der  
Director! — O, es wird gräßlich tagen. — Ein Auf-  
satz im „Berliner Figaro“ über Herrn v. Holtei's  
Gastspiele in Breslau soll der Funke gewesen seyn,

welcher in die Pulvertonne flog. die betreffenden Ges-  
müther in Feuer und Flamme und alle Federn in Be-  
wegung setzte, mächtig den heftigsten Sturm der Lei-  
denschaften erregte, und alle gegenseitigen Verpflich-  
tungen in Rauch aufgehen ließ.

Aber wir wollen nun dem Betrüebenden das Lusti-  
ge, Erfreuliche folgen lassen und von dem komischen  
Aufzuge der Studenten zum Zobtener Commerc er-  
zählen, der ihnen in diesem Jahre wieder erlaubt wor-  
den war. Es wäre auch sehr unrecht gewesen, eine  
Lustbarkeit zu verbieten, welche niemand schadet und  
so vielen Tausenden Freude macht und Stoff zum La-  
chen und Gespräch für viele Tage gibt. Das Lachen  
ist ja so etwas Erquickliches und Unschädliches und  
noch das Beste im kläglichen Leben. Schon in der  
letzten Stunde des Vormittags vom 4. Juli rollten  
die Wagen mit den Masken, welche beim feierlichen  
Aufzuge paradiren sollten, in den Straßen umher, die  
lustigen Brüder zusammenzuholen. Die Hauptstraßen  
und Plätze, besonders der Neumarkt, füllten sich mit  
Schaulustigen. Es war ein wahres Fest für alle Bres-  
lauer; die eine Hälfte war auf den Beinen, die an-  
dere an den Fenstern. — Bei der „goldenen Sonne“  
vor dem Odeon versammelten sich die Wagen und  
Reiter und gegen ein Uhr setzte sich von da der Zug  
in Bewegung. Voran sprengten außer den Ordern  
des Zuges mehre Reiter in eleganter spanischer Tracht,  
und zwei Andere, der Eine in weitem Mantel aus  
lauter verschiedenen Tabaks-Devisen, elne fürchterlich  
lange Pfeife im Munde; neben ihm der Andere in  
einem schönen Anzuge von lauter Tabakblättern, als  
Flügel zwei bedeutende Tabakblasen, auf dem Kopfe  
eine verzierte Schwammkappe und um den Hals von  
Fidibus die prächtigste, neumodischste Damenkrause.  
Auch ein reitender Nachwächter in warmem  
Mantel und Pelzmütze mit Spieß und mächtigem  
Schlüsselbund war in seiner schläfrigen Hinfälligkeit  
und Unbeholfenheit eine höchst possirliche Figur.

Etwas überaus Komisches boten die Wettren-  
ner dar. Auf den vortrefflichsten Pferden, den ma-  
gersten Kennern Breslaus, an denen man — durch  
auffallende Beispiele erläutert — alle Fehler des gan-  
zen Geschlechts studiren konnte, ritten fünf Jokei's,  
ganz in regelrechter Haltung und Kleidung, daher.  
Ihren vortrefflichen Race-Pferden hingen Centnerge-  
wichte und Zettel mit den Namen und dem Alter  
an den Seiten. Die kräftigen Rosse waren alle schon  
über die ersten Jugendjahre hinaus, so in dem schö-  
nen Alter zwischen 25 und 35 Jährchen. — Auf dem  
Neumarkte sollte das achte Provinzialfest Statt finden.

Den Anfang der Wagenreihe machten 10 sechs-  
spännige Wagen, in jedem zwei stattliche Präsiden in  
schwarzem Collet und Kanonen, den langen Hieber  
an der Seite, den thurm hohen Stürmer mit wallen-  
dem Federbusch auf dem bemooften Haupte. Es wa-  
ren alles ehrwürdige, braune, ernstbaste, bärtige Ge-  
sichter. Eine große Anzahl vierspänniger und zwei-  
spänniger Wagen folgten. — In dem einen saßen  
ein paar Heirath-Candidaten, den nichts we-  
niger als ätherisch geformten Gott Amor mit ansehn-  
lichem Backenbarte hinter sich. Sie boten aus dem  
Wagen auf einer hölzernen Zwickshere den Damen  
in den ersten Etagen zierliche Blumensträußchen,

(Die Fortsetzung folgt.)